

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR KONJUNKTURFORSCHUNG

8. Jahrgang, Nr. 8

Ausgegeben am 26. August 1934

ÖSTERREICH

Der letzte, am 26. Juli erschienene Bericht des Österreichischen Institutes für Konjunkturforschung stand noch ganz unter dem Eindrucke der ruhigen wirtschaftlichen Aufwärtsentwicklung der vergangenen Monate. Aber schon während der Ausgabe des Berichtes spielten sich die unseligen Ereignisse ab, die mit dem beklagenswerten Tode von Österreichs Kanzler Dr. Engelbert Dollfuß endeten. Der Tod dieses Mannes, unter dessen Führung der Krisentiefpunkt überwunden werden konnte, ließ Erschütterungen der österreichischen Wirtschaft befürchten. Wenn dagegen die bisher für die Berichtszeit in Ziffern erfassbaren Nachwirkungen der Ereignisse auf die inländische Wirtschaft geringfügig waren, so beweist dies von neuem ihre bereits erreichte Widerstandskraft. Außerdem zeugt die dauernd feste Lage des österreichischen Schilling auf den internationalen Plätzen von dem Vertrauen des Auslandes in Österreichs Währungs- und Wirtschaftslage.

Nationalbank: Nach dem Ausweis der Nationalbank vom 15. August berechnet, zeigt die saisonbereinigte Indexziffer des Notenumlaufes, die sich gegenüber dem Vormonat von 111 auf 114 erhöhte, zum erstenmal seit Februar dieses Jahres wieder eine Zunahme. Gleichzeitig nahm auch die saisonbereinigte Indexziffer des Wechselportefeuilles zum erstenmal seit März dieses Jahres wieder zu. Da jedoch die bereinigte Indexziffer des Notenumlaufes einschließlich der Giroverbindlichkeiten unverändert blieb, kann nicht auf eine Anspannung des Status geschlossen werden. Der Devisenvorrat hat sich weiter vergrößert. Mit der Ausgabe der neuen Münzen wurde bereits begonnen.

Ein erfreuliches Zeichen für die weitere Lockerung der Devisenvorschriften, welche Auflockerung so viel zur Belebung des Außenhandels beigetragen hat, ist die Wiederaufnahme eines beschränkten Postanweisungsverkehrs ab 16. dieses Monats nach den wichtigsten europäischen Ländern. Ohne besondere Bewilligung der Österreichischen Nationalbank können Beträge von höchstens 20 Schilling bei allen Postämtern eingezahlt werden. Höhere Beträge bedürfen außerdem der Vorlegung einer

schriftlichen Bewilligung der Österreichischen Nationalbank.

Giroumsätze: Die Giroumsätze sind im Juli erheblich, besonders bei der Nationalbank und dem Giro- und Cassenverein, zurückgegangen. Die saisonbereinigte Indexziffer der Giroumsätze sank von Juni bis Juli bei der Nationalbank von 76 auf 52, beim Giro- und Cassenverein von 42 auf 25 und bei der Postsparkasse von 117 auf 110.

Geld- und Kapitalmarkt: Der Effektenmarkt an der Börse hatte im Juli unter der saisonbedingten Geschäftsstille eine weitere Verkleinerung des Volumens zu verzeichnen gehabt, wie sowohl aus dem Rückgang der Geldumsätze von 16 Millionen Schilling im Juni auf 14·6 Millionen Schilling im Juli als auch aus dem der arrangierten Schlüsse von 16 auf 13 hervorgeht. Doch ist zu berücksichtigen, daß dem Verkehr außerhalb der Börse steigende Bedeutung zukommt. Gegenüber den politischen Ereignissen zeigte sich die Börse sehr unempfindlich. Der Aktienkursindex ging von Mitte Juli bis Mitte August ganz geringfügig von 47·8 auf 47·4 zurück. Der Markt der festverzinslichen Papiere zeigte dagegen unter dem Eindruck der Durchführungsverordnung des Roosevelt'schen Silberprogramms, die auf allen internationalen Märkten zu erheblichen Kursrückgängen der amerikanischen Anleihen geführt hat, eine allgemeine Abschwächung der Dollarpapiere, die von Mitte Juli bis Mitte August 2 bis 8% betrug. Teilweise kam es auch zu Umtauschoperationen, indem für die Dollarpapiere Schillinganleihen gekauft wurden, wodurch es zu kleineren Kurssteigerungen einzelner Schillinganleihen kam. Die Kursrückgänge überwogen jedoch, so daß der Kursindex der festverzinslichen Werte von Mitte Juli bis Mitte August von 94·7 auf 93·1 zurückging.

Die **Spareinlagen** bei den Sparkassen sind aus saisonbedingten Ursachen von Mitte Juli bis Mitte August absolut um weniger als 1% gesunken, der Rückgang war jedoch geringer als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Daß es sich dabei vorwiegend um Abhebungen im Zusammenhang mit dem Urlaubsverkehr gehandelt hat, geht auch daraus hervor, daß der stärkste Rückgang in Wien zu verzeichnen war und daß die meisten Bundesländer ent-

weder stabile Einlagen bei den Sparkassen, wie Oberösterreich und Steiermark, oder sogar kleine Steigerungen der Einlagen, wie Salzburg und Tirol, ausweisen konnten. Die politischen Ereignisse haben also auf die Spareinlagen keinen Einfluß gehabt. Die Bestandsaufnahme im Zuge der Liquidierung der Arbeiterbank A.-G. in Liqu. hat eine Überschuldung des Institutes ergeben, so daß eine vollständige Befriedigung aller Gläubiger nicht zu erwarten ist. Es werden daher bis auf weiteres nur Einleger und Kontokorrentgläubiger, deren Forderungen am 16. Februar nicht mehr als 1000 Schilling betragen haben, voll befriedigt werden.

Preise: In den Preisindexziffern traten fast ausschließlich infolge von saisonbedingten Verschiebungen von Einzelpreisen unbedeutende Veränderungen auf. Der Kleinhandelsindex, der seit Dezember 1933 unverändert geblieben war, ging von Mitte Juli auf Mitte August um 1 Punkt auf 141 zurück. Der Lebenshaltungskostenindex senkte sich in der gleichen Zeit von 105 auf 104, während der Großhandelsindex weiter unverändert blieb.

Produktion: Die infolge der Urlaubszeit spärlicher eingelangten Produktionsdaten lassen im Juli auf keine wesentliche Veränderung der allgemeinen Produktionsverhältnisse schließen und auch Auswirkungen der politischen Ereignisse sind mit Sicherheit nicht festzustellen. Die Entwicklung in der Eisenindustrie war uneinheitlich. Während die Eisenerzförderung von Juni auf Juli sich wieder stark erhöhte, blieben die Indizes der Roheisen- und Rohstahlerzeugung, sowie der Index der Erzeugung von Walzware einschließlich des Absatzes von Halbzeug gegenüber dem Vormonat fast unverändert. Der Index der Roheisenerzeugung ist zwar im Juli nicht mehr gestiegen, konnte aber den hohen Stand des Vormonates von 48 behaupten. Der Index der Rohstahlerzeugung erhöhte sich in der gleichen Zeit um einen Punkt auf 81, während der Index für die Erzeugung von Walzware einschließlich des Absatzes von Halbzeug von 80 auf 78 zurückging. Der Auftragsbestand in Prozenten des Normalbestandes ist zum erstenmal seit Februar dieses Jahres von Juni auf Juli von 38 auf 32 zurückgegangen. Ein geringer Rückgang pflegte sich saisonmäßig um diese Zeit auch in früheren Jahren einzustellen, der starke Rückgang des Index von April bis Juli dieses Jahres von 50 auf 32 geht aber über das saisonübliche Maß hinaus. Man wird daher diesem Index in den nächsten Monaten besondere Beachtung schenken müssen. Der Rückgang kommt freilich nicht unerwartet, da schon im Jännerheft, auf die damalige Vorweg-

nahme, der Aufträge, die sonst gleichmäßiger über das Jahr sich verteilt hätten, hingewiesen wurde.

Die Braunkohlen- und Steinkohlenförderung hat von Mai auf Juni nach einem ständigen Rückgang seit Jänner dieses Jahres wieder zugenommen.

Von den eisenverarbeitenden Industrien meldet die Blech- und Blechwarenindustrie, insbesondere durch Belegung des Exportgeschäftes, eine Besserung. Das gleiche gilt für die Motorenindustrie. Im ersten Halbjahr 1934 konnten in Österreich um insgesamt 22% mehr neue Kraftwagen als in der gleichen Zeit des Vorjahres abgesetzt werden. Die Zunahme, die fast ausschließlich auf die Steigerung des Absatzes inländischer Personenwagen zurückgeht, während der Absatz von Lastwagen nur um 4% stieg, scheint in engem Zusammenhang mit dem Verkauf von neuen, schon seit längerer Zeit erwarteten Modellen zu stehen. Aber auch die Zahl der neuangemeldeten ausländischen Personenwagen hat sich gegenüber dem Vorjahr, wenn auch in geringem Maße, erhöht. Ferner hat der Absatz landwirtschaftlicher Maschinen zugenommen.

Durch die intensive Tätigkeit im Straßenbau hat ein Großteil der damit zusammenhängenden Industrien eine wesentliche Besserung des Geschäftsganges erfahren.

In der Textilindustrie ergab sich im Monat Juni gegenüber dem Vormonat eine leichte Zunahme der Tätigkeit der Spinnereien. Die Zunahme der Beschäftigung der Baumwollgarnherzeugung kommt sowohl in der Steigerung des saisonbereinigten Index der Baumwollgarnherzeugung von 115 auf 121, als auch in der Steigerung des Index des Rohmaterialbedarfes der Webereien von 140 auf 148 zum Ausdruck. Die Indexziffer der Beschäftigung der Baumwollspinnereien hat von 79 auf 81 zugenommen. Eine saisonbedingte Steigerung hat auch der Auftragsbestand der Baumwollspinnereien erfahren, dessen Index sich von Mai auf Juni von 71 auf 81 erhöhte.

Die Entwicklung des Brennstoffbedarfes kann mit gewissen Einschränkungen als Maßstab der Geschäftstätigkeit gelten. Sowohl aus der zum Teil saisonmäßig zu erwartenden Bedarfszunahme insgesamt als auch aus der Steigerung des Bedarfes der meisten Einzelindustrien im Juni kann man auf ein Anhalten der günstigeren Lage schließen, da der Vorsprung gegenüber den gleichen Monaten des Vorjahres, der ungefähr 10% beträgt, behauptet werden konnte. Die besondere Steigerung des Kohlenbedarfes in der Landwirtschaft hängt mit den Erntearbeiten zusammen. Einen Rückgang des Kohlenbedarfes hat nur die Nahrungsmittelindustrie

aufzuweisen, die auch von den in den Kolonnen 121—128 der statistischen Tabellen angeführten Industrien, mit Ausnahme der Lederindustrie, die einzige ist, deren Kohlenbedarf im Monat Juni unter Vorjahrshöhe lag.

Umsätze: Der weitere Rückgang des Kohlenverbrauches der Nahrungsmittelindustrie ist symptomatisch für die noch dauernd nach abwärts gerichtete Entwicklung in der Konsumgütersphäre; das kommt auch in den Indexziffern der meisten Konsumgüterumsätze deutlich zum Ausdruck. Von Mai bis Juni haben die Verbrauchsgüterumsätze wieder einen Rückgang erfahren, wie er im saisonbereinigten Index der Verbrauchsgüterumsätze zum Ausdruck kommt, der mit 79 drei Punkte unter dem Vorjahrsniveau liegt. Die Konfektionsumsätze, die schon bis Juli vorliegen, zeigen nach Ausschaltung der Saisoneinflüsse in diesem Monat den niedrigsten Wert seit Beginn der Krise. Damit stimmt auch die starke Zunahme der zur Vermittlung vorgekehrten Arbeitslosen der Konfektionsindustrie überein. Eine Verschiebung der Saison dürfte allerdings an den tiefen Stand zum Teil mit schuld sein. Die Umsätze von Hausrat waren im Juli gegenüber dem Vormonat unverändert. Im Zusammenhang mit der intensiven Einsiedeltätigkeit sowie mit der zu erwartenden Weinernte hat der Zuckerverbrauch im Juli eine ansehnliche Steigerung gegenüber dem Vormonat erfahren, ist aber niedriger als im Juli des Vorjahres. Da die inländischen Vorräte für die Befriedigung der Nachfrage nach Kristallzucker nicht reichten, wurden 300 Wagons zur Einfuhr freigegeben. Auf den Viehmärkten haben die Umsätze im Juli gegenüber dem Vormonat zugenommen. Der Rinderauftrieb hielt sich auf der Höhe des Vorjahres, der Schweineauftrieb war um 7% höher. Der Anteil inländischer Schweine am Gesamtauftrieb, der im Juli des Vorjahres zirka 41% betragen hat, ist im Juli 1934 auf 57% gestiegen.

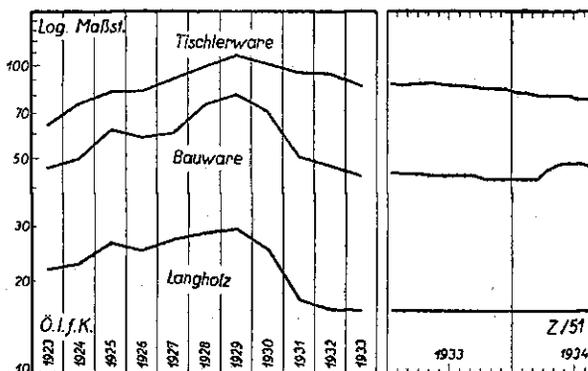
Landwirtschaft: Die Ernteergebnisse in Österreich sind, besonders im Vergleich mit jenen der östlichen Nachbarländer, aber auch mit jenen des Vorjahres, zufriedenstellend. Nach dem Saatenstandsbericht des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft für Ende Juli betragen die Klassifikationsnoten bei den Getreidearten: Winterweizen 2·6 (im Vorjahr 2·2), Winterroggen 2·6 (2·3), Sommergerste 2·3 (2·4), Hafer 2·4 (2·3). Nach den Schätzungen der Saatenstandsbericht-erstatte bliebe der Ertrag bei Winterweizen um 8·6%, bei Winterroggen um 13·1% und bei Sommergerste um 15·5% unter dem des Vorjahres.

Die Kartoffel- und Zuckerrübenkulturen werden mit 2·2 und 2·4 gegen 2·4 und 2·5 im Vorjahr klassifiziert. Die Klee- und Wiesenheu-ernte befriedigte qualitativ, während der mengenmäßige Ertrag durch die Dürre beeinträchtigt war. Die Weinkulturen entwickeln sich günstig und werden besser als im Vorjahr beurteilt.

Mit Rücksicht auf die ungünstige Weltgetreideernte macht sich besonders bei Roggen und Gerste eine starke Zurückhaltung im Verkauf der neuen Ernte geltend. Im Einkauf von Weizen sind wieder die Mühlen sehr zurückhaltend, da der Preis für ungarischen Weizen um 1 bis 2 Schilling über dem in den österreichisch-ungarischen Vereinbarungen vorgesehenen Ankaufspreis von 20 Schilling liegt. Dadurch leidet auch der Ankauf des zur Vermengung benötigten österreichischen Weizens. Der Rückgang des Weizenimportes aus Ungarn hat daher das Verhältnis des beiderseitigen Exportes ungünstiger als 1·0 : 1·5 gestaltet, wodurch Schwierigkeiten im Clearingverkehr entstanden sind, deren Beilegung auch eine Regelung der Weizenfrage bringen wird. Da sich infolge der ungünstigen Ernte größere Importe von Roggen notwendig erweisen und im Inland nur geringe Mengen auf den Markt gebracht werden, ist eine Herabsetzung des Roggenzolles zur Stabilhaltung der Preise beabsichtigt. Auch beim Verkauf von Gerste zeigt sich im Inland dieselbe Zurückhaltung und die dadurch hervorgerufene Knappheit hat zu einem Anziehen der Preise geführt.

Die ungünstige Welternte wird nur zu einer Verminderung der übermäßigen Vorräte führen. Mitte August haben die günstigeren offiziellen Ernteberichte aus den Vereinigten Staaten und Kanada zu einem Rückgang der unmittelbar nach Veröffentlichung des Silbergesetzes plötzlich gestiegenen Weizenpreise geführt.

Preisentwicklung wichtiger Holzsorten in Schillingen



Arbeitslosigkeit: Die Ziffern der unterstützten Arbeitslosen für Ende Juli zeigen, daß die Entwicklungstendenzen auf dem Arbeitsmarkt unverändert anhalten. Absolut hat die Zahl der Unterstützten sowohl in Österreich insgesamt als auch in Wien und Österreich ohne Wien abgenommen. Der Hauptanteil am Rückgang der Arbeitslosigkeit kommt jedoch wieder der Provinz zu. Das drückt sich noch deutlicher in den saisonbereinigten Indexziffern der unterstützten Arbeitslosen aus. Die bereinigte Indexziffer der unterstützten Arbeitslosen in Österreich insgesamt ging nämlich von Ende Juni auf Ende Juli von 145 auf 143, die der Arbeitslosen in Österreich ohne Wien in der gleichen Zeit von 140 auf 137 zurück, während der saisonbereinigte Index der unterstützten Arbeitslosen in Wien mit 152 unverändert blieb. Bis Mitte August sind die Indexziffern abermals gesunken.

Außenhandel: Der österreichische Außenhandel, der seit einigen Monaten auf stabilem Niveau oszilliert, hat im Juli trotz der besonders in den Bundesländern verkehrshemmenden Unruhen in diesem Monat einen nur unbedeutenden Rückgang erfahren. Die Gesamteinfuhr ging nämlich gegenüber dem Vormonat um 10 Millionen Schilling, die Ausfuhr um 7 Millionen Schilling zurück. Da für Juli auch saisonmäßig ein Rückgang des Außenhandels zu erwarten gewesen wäre, verstärken die absoluten Ziffern den Eindruck des Rückganges. Das richtige Bild ergibt sich daher erst aus den saisonbereinigten Ziffern. Die saisonbereinigte Indexziffer der wertmäßigen Gesamteinfuhr weist nämlich gegenüber dem Vormonat nur einen Rückgang um einen Punkt von 38 auf 37 auf und auch die saisonbereinigte Indexziffer der Ausfuhr hat nur um einen Punkt, nämlich von 46 auf 45 abgenommen.

Mit Rücksicht auf die außerordentlichen Störungsmomente ist es fast unmöglich, aus den Veränderungen der einzelnen Warengruppen des Außenhandels Schlüsse zu ziehen, da die Wirkungen der politischen Ereignisse von denen der konjunkturellen Entwicklung nicht zu trennen sind. Bei der Einfuhr kann festgestellt werden, daß der stärkste Rückgang beim Import der Rohstoffe und Nahrungsmittel eintrat, während die Einfuhr lebender Tiere von 4,6 auf 6,8 Millionen Schilling gestiegen ist. Die Fertigwarenausfuhr ging um 5 Millionen Schilling zurück, wodurch der saisonbereinigte Index sich von 44 auf 42 senkte. Erst das Ergebnis der folgenden Monate wird darüber ein Urteil ermöglichen, inwieweit die letzte Entwicklung des Außenhandels durch die politischen Er-

eignisse und inwieweit sie durch die konjunkturellen Einwirkungen bestimmt wurde.

Die Zahl der Einfuhrverbote wurde, wenn auch für weniger wichtige Waren, erneut vermehrt.

HOLZ IM KONJUNKTURABLAUF:

Die Bedeutung des Holzes für die österreichische Wirtschaft geht am besten daraus hervor, daß im Jahre 1933, dem schwersten Krisenjahr, der Wert der Holzausfuhr noch immer nahezu 9% der Gesamtausfuhr betrug und damit die bedeutendste einheitliche Warengruppe des Exportes darstellte.

Daß die österreichische Holzwirtschaft durch die Krise besonders stark in Mitleidenschaft gezogen wurde, ist vor allem auf zwei Gründe zurückzuführen. Im Gegensatz zur Landwirtschaft, die im wesentlichen Konsumgüter erzeugt, bildet das Rückgrat der Holzwirtschaft die Erzeugung von Produktionsmitteln, deren Verbrauch, man denke an die Bauindustrie, in unvergleichlich höherem Maße als bei den Konsumgütern mit der Konjunkturlage schwankt. Ferner sind die Erzeugnisse der Forstwirtschaft im Gegensatz zu denen der Landwirtschaft in erster Linie auf den Export angewiesen, wodurch staatliche Schutzmaßnahmen, wie sie z. B. der landwirtschaftlichen Produktion vor allem durch Zollerhöhung zuteil wurden, nur in sehr beschränktem Maße möglich waren. Erst in letzter Zeit, im Zuge der Neuordnung der Handelsverträge, war es möglich, für die Holzwirtschaft Erleichterungen zu schaffen.

Der Druck auf die Holzwirtschaft wurde vom Auslande her noch dadurch verstärkt, daß jene Länder, die zu ihrer eigenen Produktion nur eine relativ geringe Menge einfuhrten, wie z. B. das Deutsche Reich, diese heimische Produktion in höherem Maße zu schützen versuchten. Dazu kamen noch die unerwarteten Wirkungen des Russendumpings. Aber auch der erhöhte Schutz der Landwirtschaft im Inland mußte indirekt die Stellung der Holzwirtschaft erschweren. Denn während durch den Absatzrückgang die Preise des Holzes parallel mit denen auf den ungeschützten Märkten fielen, blieben ihre Kosten, die überwiegend Arbeitslöhne darstellen, im Inland infolge der Preisstützungsmaßnahmen nahezu unverändert. Eine starke Einschränkung der Schlägerungen war wegen der Kapitalschwäche der Betriebe kaum möglich. Durch die lange Produktionsperiode, die sich in dem Verhältnis der Größe des Anlagekapitals zum jährlichen Erlös ausdrückt, steht die Waldwirtschaft in der Krise in vielen Richtungen

vor ähnlichen Problemen wie der kapitalintensive Industriebetrieb, ist aber in zwei wichtigen Punkten ungünstiger gestellt. Erstens besteht infolge gesetzlicher Vorschrift für den Waldbetrieb auch dort, wo es technisch und ökonomisch durchführbar wäre, kaum die Möglichkeit zu einer anderen Kulturart — in Frage kommt vor allem Ackerbau oder Weidewirtschaft — überzugehen. Ferner ist die Waldwirtschaft durch das Gesetz verpflichtet, ihre Investitionen, in erster Linie also die Aufforstung, auch dann fortzusetzen, wenn privatwirtschaftliche Erwägungen dagegen sprechen würden. Es ist daher nicht verwunderlich, daß bei der ungünstigen wirtschaftlichen Lage die Schlagflächen, die der Aufforstung harren, ständig im Steigen begriffen sind.

Die Ziffern über die Gesamtproduktion von Holz beruhen auf Schätzungen. Der jährliche Holzzuwachs Österreichs wird auf 9.5 Millionen Kubikmeter geschätzt. Davon entfallen zirka 5.9 Millionen Kubikmeter auf Nutzholz und zirka 3.6 Millionen Kubikmeter auf Brennholz. Die Zahlen des Holzmasseanfalles, die das Ministerium für Land- und Forstwirtschaft veröffentlicht, bewegen sich jedoch unter diesen Ziffern, d. h. die Schlägerungen waren geringer als der Holzzuwachs.

Holzmasseanfall in 1000 Festmetern

	Nutzholz	Brennholz
1930	4996	3365
1931	3349	2890
1932	3446	2984
1933	3789	2999

Vom Standpunkt der Konjunktur interessiert vor allem die relative Krisenfestigkeit des Holzexportes, d. h. die Veränderung des Holzexportes im

Ausfuhr von Holz in Prozent der Gesamtausfuhr

	der Menge nach	dem Werte nach
1923	37.5	5.8
1924	50.5	7.2
1925	40.0	7.2
1926	50.0	9.5
1927	53.3	10.4
1928	54.9	11.0
1929	51.6	10.7
1930	49.6	9.7
1931	48.1	7.7
1932	44.1	8.5
1933	46.7	8.9
1933 I.	43.2	7.5
II.	45.6	6.7
III.	47.0	8.5
IV.	49.4	10.7
V.	47.3	10.5
VI.	47.4	10.6
VII.	43.4	8.6
VIII.	39.9	7.9
IX.	47.2	8.7
X.	51.0	9.8
XI.	46.6	8.5
XII.	50.9	8.5
1934 I.	54.8	8.9
II.	58.7	8.7
III.	47.7	7.9
IV.	46.6	10.4
V.	49.2	11.2
VI.	51.9	12.1

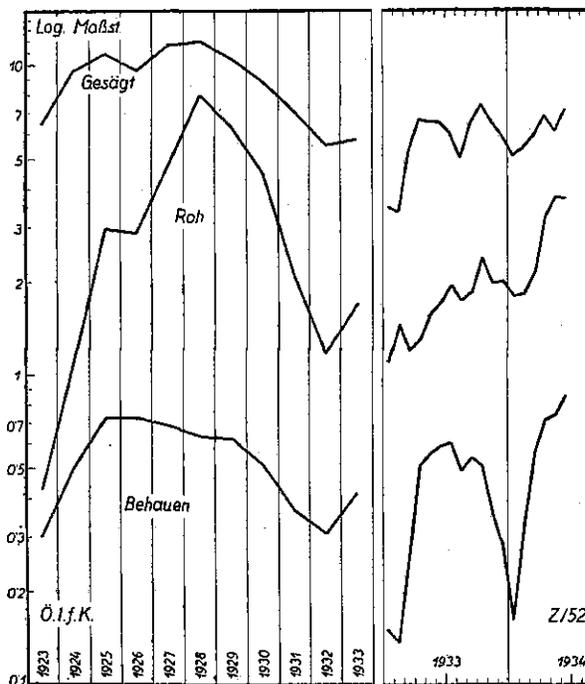
Verhältnis zum Gesamtexport. Aus den Außenhandelsziffern geht die starke Konjunktorempfindlichkeit der Holzausfuhr deutlich hervor. Der Prozentanteil des Holzes an der Gesamtausfuhr nimmt sowohl dem Wert wie der Menge nach im Konjunkturaufstieg zu und in der Krise ab. Im Jahre 1933 war der Tiefpunkt der Krise für den Holzexport überwunden, wie auch aus dem Wiederanstieg des Prozentanteiles des Holzes an der Gesamtausfuhr hervorgeht. Im Jahre 1934 ist diese Entwicklungstendenz noch deutlicher ausgeprägt.

Die Preisentwicklung erreichte 1929, dem Konjunkturjahr der industriellen Produktion, ihren Höhepunkt im Gegensatz zur mengenmäßigen Entwicklung, die bei den meisten Holzsorten schon 1928 kulminierte. Aber auch am Tiefpunkt der Krise war eine frühere Umkehr bei der Mengenentwicklung festzustellen. Während in der Entwicklung der Ausfuhrmengen deutlich eine Umkehr nach aufwärts eingetreten ist, ist das bei den Preisen noch nicht oder nur in schwächerem Maße der Fall. (Abb. Z/51 und Z/52.)

Gegenüber den Höchstpreisen in der Hochkonjunktur sanken die Holzpreise ab inländischer Station bis zum Krisentiefpunkt ab:

- bei schwachem Langholz um 47%
- „ starkem Langholz „ 50%
- „ Bauware „ 49%
- „ Fichtenbrettern, sägefallend „ 29%
- „ Tischlerware „ 30%

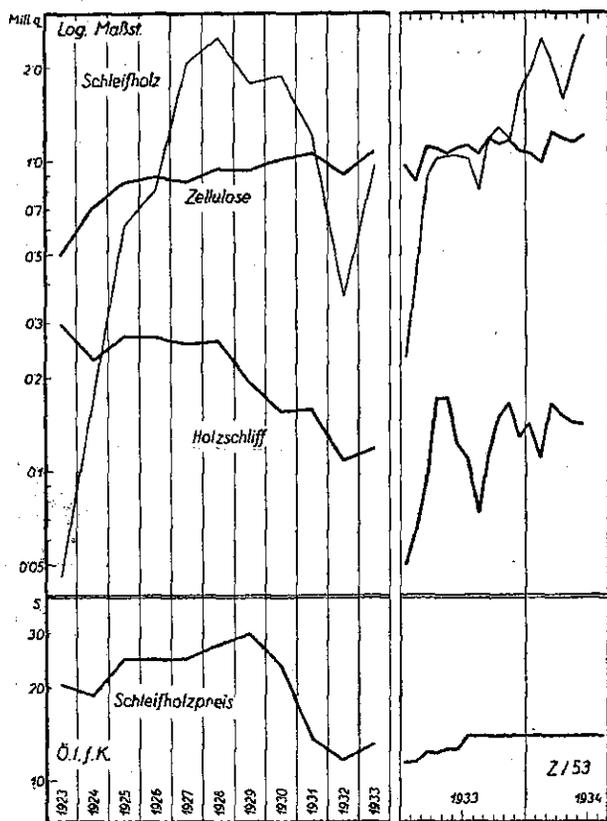
Ausfuhrentwicklung wichtiger Positionen von Bau- und Nutzholz in Millionen q



Wie daraus hervorgeht, war der Preisrückgang bei unbearbeitetem Holz und bei Bauware weitaus stärker als bei Brettern. Wie aus Abb. Z/51 hervorgeht, ist auch im Konjunkturanstieg die Preissteigerung für Tischlerware geringer als für Bauware gewesen. Die Nachfrage nach Tischlerware ist zweifellos weniger konjunkturrempfindlich als die nach Bauware, d. h. im Konjunkturaufschwung nimmt die Nachfrage nach Bauware rascher zu als die nach Tischlerware und umgekehrt im Konjunkturabstieg. Da nun aber technisch immer ungefähr der gleiche Prozentsatz Tischlerware anfällt, wird im Aufstieg ein relativer Überfluß, im Konjunkturabstieg ein relativer Mangel an Tischlerware eintreten, was auch in dieser Krise deutlich in Erscheinung trat, als sich nach den ersten Krisenjahren geradezu ein Mangel an Tischlerware einstellte, wodurch sich auch der relativ geringe Preisrückgang erklären würde.

Die Jahresausfuhrmenge ging von der Konjunktur zur Krise bei den einzelnen Holzpositionen wie folgt zurück: bei Bau- und Nutzholz, gesägt, der wichtigsten Ausfuhrposition, um 52%, bei Bau- und Nutzholz, roh, um 85% und bei Schleifholz auch um 85%. Die Ausfuhr von Zellulose ist da-

Entwicklung der Ausfuhr von Schleifholz, Holzschliff, Zellulose und des Schleifholzpreises



gegen dauernd gestiegen und erreicht 1933 mengenmäßig den höchsten Wert seit 1923. Der relativ stärkere Rückgang der Ausfuhr von rohem Bau- und Nutzholz geht in erster Linie auf die ungeheure Schrumpfung des deutschen Rundholzbezuges aus Österreich zurück. Die Holz Ausfuhr hat 1933 gegenüber 1932 nach allen Ländern, mit Ausnahme Frankreichs bereits wieder zugenommen. Von den fünf wichtigsten Ländern für die österreichische Holz Ausfuhr, Italien, Frankreich, dem Deutschen Reich und der Schweiz, hat der Export nach Deutschland im Konjunkturabstieg am stärksten abgenommen. Der Rückgang betrug von 1928 bis 1932 mengenmäßig 96% und wertmäßig 98%. Der fast gleich große Rückgang von Wert und Menge rührt von Verschiebungen des Anteiles von Rundholz und Schnittware am Gesamtexporte her. Nach den übrigen Ländern betrug der Rückgang des Exportes dem Werte und der Menge nach: Italien 65% und 53%, Frankreich 82% und 69%, Schweiz 58% und 61%. Eine besondere Entwicklung nahm der Export nach Ungarn. Nach einem Rückgang von 1928 bis 1930 erfolgte bis 1933 eine Zunahme, die der Menge nach 96%, dem Werte nach 65% von 1930 betrug. Diese Entwicklung ist in erster Linie ein Erfolg der österreichischen Handelspolitik.

Daß nunmehr der Krisentiefpunkt im Holzexport nach fast allen Ländern überwunden ist, geht aus den Zunahmen der Exporte hervor, die im ersten Halbjahre 1934 verglichen mit dem ersten Halbjahre 1933 mengen- und wertmäßig bei Deutschland 204.7% und 253.9%, der Schweiz 64.0% und 53.5% und Ungarn 63.6% und 46.1% betragen. Der Export nach Italien ist nahezu stabil geblieben und nur die Holz Ausfuhr nach Frankreich hatte noch einen Rückgang aufzuweisen, der der Menge nach 32.7%, dem Werte nach 18.2% betrug.

INTERNATIONALE WIRTSCHAFTSLAGE

Der plötzliche, aber nicht unerwartete Produktionsrückgang in den Vereinigten Staaten, die Verlangsamung der Wirtschaftsbelebung in den meisten europäischen Staaten und die Baisse auf den wichtigsten internationalen Aktienmärkten infolge politischer Ereignisse in den letzten Wochen haben blitzartig die un stabile Situation der internationalen Wirtschaftslage erkennen lassen und gezeigt, daß trotz bedeutender Fortschritte die gebesserte Wirtschaftslage noch nicht so stark fundiert ist, um nicht von außerkonjunkturellen Ereignissen noch empfindlich getroffen zu werden. Die